

Kagchelland, Michiel; Vanderstraeten, Raf

**Die Anfänge der protestantischen Erweckung in den Niederlanden:
Religionspädagogische Deutungen der Hochwasserkatastrophe von 1825**

Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 5, S. 695-717

urn:nbn:de:0111-opus-38990

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Essay

Ulrich Herrmann

„Bildungsstandards“ – Erwartungen und Bedingungen, Grenzen und Chancen 625

Allgemeiner Teil

Peter H. Ludwig

Partielle Geschlechtertrennung – enttäuschte Hoffnungen? Monoedukative Lernumgebungen zum Chancenausgleich im Unterricht auf dem Prüfstand 640

Jürgen Raithel

Mutproben im Übergang vom Kindes- ins Jugendalter. Befunde zu Verbreitung, Formen und Motiven 657

Jürgen Wiechmann

Der Wissenstransfer von Innovationen – die Perspektive der Schulen als aktive Handlungseinheiten 675

Michiel Kagchelland/Raf Vanderstraeten

Die Anfänge der protestantischen Erweckung in den Niederlanden: Religionspädagogische Deutungen der Hochwasserkatastrophe von 1825 695

Marc Depaepe/Frank Simon

Freiluftschulen: eine historisch-pädagogische Randerscheinung als Reflex sozial-historischer Modernisierungsprozesse? Das Beispiel Belgiens 718

Diskussion

Heinz-Elmar Tenorth

Gefangen in der eigenen Tradition – Erziehungswissenschaft angesichts des Nationalsozialismus. Eine Sammelbesprechung neuerer Veröffentlichungen 734

Besprechungen

Klaus Prange

Hans-Uwe Otto/Thomas Rauschenbach/Peter Vogel (Hrsg.): Erziehungswissenschaft in Studium und Beruf. Eine Einführung in vier Bänden 756

Fritz Osterwalder

Barbara Friehs: Das amerikanische Schulwesen zwischen Marktideologie und staatlicher Verantwortung. Standardisierung, Privatisierung und Wettbewerb als Reformprogramm für das amerikanische Schulsystem 759

Ulrich Raiser

Werner Schiffauer/Gerd Baumann/Riva Kastoryano/Steven Vertovec (Hrsg.): Staat – Schule – Ethnizität. Politische Sozialisation von Immigrantenkindern in vier europäischen Ländern 763

Sigrid Blömeke

Lilian Fried: Pädagogisches Professionswissen und Schulentwicklung. Eine systemtheoretische Einführung in Grundkategorien der Schultheorie 765

Marcelo Caruso

Daniel Tröhler/Simone Zurbuchen/Jürgen Oelkers (Hrsg.): Der historische Kontext zu Pestalozzis „Methode“. Konzepte und Erwartungen im 18. Jahrhundert 769

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 773

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegen Prospekte des Schneider Verlag, Baltmannsweiler, bei.

Content

Essay

Ulrich Herrmann

“Educational Standards” – Expectations and conditions, limits and opportunities	625
---	-----

Articles

Peter H. Ludwig

Partial Separation of the Sexes – Disappointed Hopes? An assessment of mono-educative learning environments for equalizing educational opportunities	640
--	-----

Jürgen Raihnel

Tests of Courage During the Transition from Childhood to Adolescence – Findings concerning their dissemination, forms, and motives	657
--	-----

Jürgen Wiechmann

The Transfer of Knowledge on Innovations – The perspective of schools as active units of action	675
---	-----

Michiel Kagchelland/Raf Vanderstraeten

The Beginnings of the Protestant Awakening in the Netherlands: Religious and pedagogical interpretations of the flood disaster of 1825	695
--	-----

Marc Depaepe/Frank Simon

Open-Air Schools: A marginal appearance in pedagogical history as a reflection of socio-historical processes of modernization? The example of Belgium	718
---	-----

Discussion

Heinz-Elmar Tenorth

Caught in its Own Tradition – Educational science in view of National Socialism. A collective review of recent publications	734
---	-----

Book Reviews	756
--------------------	-----

New Books	773
-----------------	-----

Michiel Kagchelland/Raf Vanderstraeten

Die Anfänge der protestantischen Erweckung in den Niederlanden: Religionspädagogische Deutungen der Hochwasserkatastrophe von 1825¹

Zusammenfassung: Im 19. Jahrhundert fand eine Erweckung des Protestantismus statt. Die Erweckungsbewegungen betonten die Souveränität Gottes und die menschliche Verdorbenheit. Wir analysieren die Anfänge der Erweckung in den Niederlanden anhand des Büchleins eines Missionaren, das eine große Zahl von Reaktionen auslöste. Der Verfasser beschrieb die Hochwasserkatastrophe, die im Februar 1825 das Gebiet der Nordseeküste traf, als die Strafe eines erzürnten Gottes. Er meinte, dass man den Zorn Gottes nur abwehren könnte, wenn man sich vor ihm demütige. Die Rekonstruktion dieses Diskurses erlaubt eine Analyse der kulturellen und religiösen Wertemuster, die sich während der Anfangsphase der Erweckungsbewegung entwickelten, und die seit ca. 1830 die Strukturmuster der niederländischen Gesellschaft grundsätzlich beeinflussen (Stichwort: Versäulung). Auf diese Weise können wir das ‚pädagogische‘ Verhältnis zwischen Religion und Welt erläutern.

1. Einleitung

Die Idee der ‚Säkularisierung‘ gehört zweifellos zu den Grundkategorien sozialwissenschaftlicher Forschung. Wie ein musikalisches Leitmotiv ist die Idee omnipräsent und mehrdimensional. Je nach Bedarf kann man damit Entchristlichung, Entkirchlichung oder soziale Rationalisierung, im Sinne etwa von „Entzauberung“ und Marginalisierung religiöser sozialer Einflüsse, verbinden. Wie in vielen begrifflichen Korrelaten (Modernisierung, Zivilisierung, Industrialisierung, etc.) ist den meisten Auffassungen die Vorstellung einer linearen Progression gemein, in der die Religion ihre soziale Bedeutung und individuelle Motivkraft ‚zunehmend‘ verliert. Aufgrund seiner vermeintlichen explanatorischen Kraft gehört der Begriff zum Kernbestand des sozialwissenschaftlichen Handwerkszeugs. Es reicht anscheinend, ihn zu invozieren, um damit über Jahrhunderte gehende gesellschaftliche Veränderungen plausibel zu machen oder bei Prognosen über zukünftige Entwicklungen auf sicherem Boden zu stehen.

Das in jüngerer Zeit deutlich gestiegene sozialwissenschaftliche Interesse an der Religion hat auch zu einer neuerlichen Problematisierung dieser Säkularisierungsthese geführt. Eine Reihe von Einwänden gegen ihre empirische Gültigkeit und ihre begriffliche Trennschärfe lassen sich formulieren (siehe u.a. Tyrell 1996, S. 440-451; Swatos/Christiano 1999; Casanova 2001). Innerhalb der okzidentalen Welt liefert der Vergleich von Europa und den USA einen der eindeutigsten Einwände gegen die Säkularisierungsthese. Während die Säkularisierungsthese die Entwicklung in Westeuropa mehr oder

1 Für eine eingehende Kritik der Erstfassung dieser Studie und für zahlreiche Anregungen sind wir Arend Kagchelland und Hartmann Tyrell zu Dank verpflichtet. Brigitte Lohan danken wir für ihre Hilfe bei der Endredaktion des Textes.

weniger angemessen zu beschreiben scheint, versagt sie deutlich vor der durchgängig hohen Religiosität in den USA. Aber auch innerhalb Westeuropas führt die Säkularisierungsthese zu einer groben Überzeichnung der Tatsachen. So kann man beobachten, dass Entkirchlichung sehr oft mit einem Aufschwung des Interesses an nicht-organisierter Religiosität oder ‚Spiritualität‘ einhergeht; Sektenzulauf, Okkultismus, Astrologie, *New Age*-Bewegungen sowie ein breites Interesse an nicht-westlichen Religionen sind nur einige der Erscheinungen der jetzigen religiösen Szene. Solche Beobachtungen legen zunächst den Schluss nahe, den auch Niklas Luhmann in dem nachgelassene Manuskript „Die Religion der Gesellschaft“ zieht, nämlich dass der Begriff der Säkularisierung ihre sozialwissenschaftliche Relevanz verliert oder bereits verloren hat. „Er gilt als unbrauchbar. Er fasst zu viele heterogene Traditionen in einem Wort zusammen“ (Luhmann 2000, S. 278-279).

Dennoch bleibt es eine Frage, ob man den Begriff der ‚Säkularisierung‘ ersatzlos streichen kann – vor allem in Bezug auf die radikalen gesellschaftlichen Veränderungen, die am Anfang des 19. Jahrhunderts offen zutage treten. Die ‚Rettung‘ des Begriffs, wie Luhmann sie versucht, vollzieht sich auf der Basis seiner Theorie der funktionalen Differenzierung der Gesellschaft. Säkularisierung wird auf dieser Basis interpretiert als Begriff, mit dem aus der Perspektive der Religion beschrieben wird, wie in deren Umwelt die Welt beschrieben wird, nämlich ohne Rückgriff auf religiöse Kategorien. Es handelt sich also um eine religiöse Beschreibung der innergesellschaftlichen Umwelt der Religion. „So verstanden führt der Begriff der Säkularisierung den, der ihn trotz allem benutzt, nicht zu der Hypothese, Religion habe in der modernen Gesellschaft an Bedeutung verloren [...]. Säkularisierung wird als Provokation der Religion beobachtet, und darin liegt auch, dass es mehrere, vielleicht inkompatible, vielleicht kulturell akzeptierbare, vielleicht ‚merkwürdige‘ Formen geben kann, mit denen die Religion dieser Provokation begegnet“ (Luhmann 2000, S. 284-285). Die Beschreibung der modernen Gesellschaft als ‚säkularisiert‘ ist somit nur aus der Perspektive der Religion plausibel. Zugleich lenkt diese Auffassung die Aufmerksamkeit auf die Frage, wie die Religion auf die Voraussetzung einer säkularisierten Gesellschaft reagiert.

In diesem Aufsatz gehen wir näher ein auf eine Reaktion, die die religiöse Kommunikation über Gottes Bemühung um Verbesserung und Erziehung der Menschen betrifft. Es ist bekannt, dass sich die Vorstellungen, die im Westen über das Universum und den Kosmos entstanden waren, im Laufe der frühmodernen Zeit grundsätzlich geändert haben. Zum Teil als Folge der naturwissenschaftlichen Beobachtungen unterlagen die alteuropäischen, religiösen Vorstellungen der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes stärker dem Zweifel. Das Thema der Vorsehung Gottes wird, auch in einer säkularisierten Fassung, ein besonders wichtiges Diskussionsthema. Wer kann glauben, dass Gott nichts besser bedenken kann denn diese Welt, in der soviel Unordnung und Übel herrschen? Hat es nicht den Anschein, dass der Mensch ein Spielball der blinden Naturkräfte ist, die keineswegs auf sein Glück abgestimmt sind? Oder, mit Max Weber: „Wie kommt es, dass eine Macht, die als zugleich allmächtig und gütig hingestellt wird, eine derartig irrationale Welt des unverdienten Leidens, des ungestraften Unrechts und der unverbesserlichen Dummheit hat erschaffen können?“ (Weber 1919/1971, S. 554). Das

christlich-religiöse Problem der Theodizee, das heißt das Problem, wie die Wirklichkeit von Unheil mit der Güte, Weisheit und Allmacht Gottes vereinbar sei, bietet unseres Erachtens viele Möglichkeiten, die gesellschaftliche ‚Funktion‘ der Religion im neuzeitlichen Europa zu analysieren.

In der zeitgenössischen historischen und soziologischen Forschung ist bereits mehrfach betont worden, dass Reaktionen auf Krisen und Naturkatastrophen als Indikatoren für Weltverständnis und Welterklärung gedeutet werden können. Der Ausgangspunkt ist, dass Katastrophen, die viele Menschenopfer fordern und große Sachschäden anrichten, fast automatisch Deutungsfragen aufwerfen. Eine Analyse der öffentlichen Reaktionen auf diese Krisen kann dann Aufschluss über die damaligen religiösen Deutungsmuster und ihre gesellschaftlichen Wirkungen geben (siehe u.a. Lehmann 1997; Graff 1997; Roney 1998; Blaschke 2000). Wir behandeln in diesem Aufsatz eine solche Krise, nämlich die Hochwasserkatastrophe, die im Februar 1825 das Gebiet an der Nordseeküste traf. Dieser Katastrophe folgte sofort eine wahre Flut an Betrachtungen und Auslegungen. Kaum eine Woche nach der Überschwemmung erschien ein Dokument, das einen Sturm der Empörung auslöste, nämlich die Broschüre „*Wendet Euch an Ihn, der Euch schlägt*“ von dem englischen Missionar A.S. Thelwall. Dieser Autor betonte nachdrücklich, dass Gott das niederländische Volk aufgegeben habe. Er beschrieb die Hochwasserkatastrophe als eine Strafe eines erzürnten Gottes, als eine Strafe für die vielen Sünden des zügellosen niederländischen Volkes. Thelwall meinte, dass man den Zorn Gottes nur abwenden könne, wenn man sich vor ihm demütige. Der Untertitel dieses Dokumentes – „*Eine christliche Erweckung der Niederländer*“ – zeigte zugleich ihre gesellschaftlichen und religionspädagogischen Ambitionen. Die *Christliche Erweckung* wurde eine einflussreiche Schrift in der protestantischen Erweckungsbewegung in den Niederlanden.

Protestantischen Erweckungsbewegungen fanden in großen Teilen Europas und der Vereinigten Staaten statt. Man sprach auch von Réveil, Revival oder Awakening. Im Zeitraum nach der Aufklärung und der französischen Revolution verkündeten diese Erweckungsbewegungen die Wiederherstellung der orthodox protestantischen Lehre, und betonten dabei vor allem die Souveränität Gottes und die Verdorbenheit der Menschen (siehe Kluit 1970; Reymond 1983; Homann 1993; Deming 1994; Lehmann 1998). Vor dem Hintergrund der niederländischen Erweckungsbewegung analysiert dieser Aufsatz die *Christliche Erweckung* und die Reaktionen, die diese Schrift ausgelöst hat. Eine detaillierte Rekonstruktion dieses Diskurses erlaubt eine Analyse der kulturellen und religiösen Wertemuster, die sich während der Anfangsphase der Erweckungsbewegung entwickelten, und die ab ca. 1830 die Strukturmuster der niederländischen Gesellschaft grundsätzlich beeinflussen werden (Stichwort: Versäulung). Auf diese Weise kann das komplexe, ‚pädagogische‘ Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts illustriert und erläutert werden (siehe auch Kittsteiner 1995).

Diese religiöse Bewegung operiert schon im 18. Jahrhundert in einem internationalen Kontext, der die staatliche Grenzen deutlich übergreift. Es sind nicht nur die protestantischen Missionsgesellschaften, die hier eine wichtige Rolle spielen. Die ‚niederländi-

sche‘ Erweckungsbewegung wurde wesentlich angeregt von der im Jahr 1780 gegründeten Deutschen Christentumsgesellschaft, die ihren Sitz in Basel hatte, und die bei verschiedenen Gruppen in Holland Anklang gefunden hat; dementsprechend wurde in den Niederlanden vom „alten Réveil“ und „neuen Réveil“ gesprochen. Die Deutsche Christentumsgesellschaft beschrieb sich als eine Gemeinschaft von Personen, „die sich nicht nur mit dem Munde zu der evangelischen Wahrheit bekennen, sondern auch die Kraft davon an ihren Herzen erfahren und sichs einen Ernst seijn lassen, rechtschaffene Früchte des Glaubens, der in ihnen angezündet ist, zu bringen“, und diese Einheit war nicht an staatliche Grenzen gebunden, weil „von einem Herrn geschaffen und zu einem Ziele berufen“ (Stahelin 1970, S. 333; vgl. Eber 2000). Der holländische Kreis der Deutschen Christentumsgesellschaft wurde 1833 im „neuen Réveil“ aufgenommen (Holtrop 1975). Aber die internationale, weltweite Bemühung um die Gründung des „Reich Gottes“ ging nicht verloren, ganz im Gegenteil.

Im zweiten Teil dieses Aufsatzes gehen wir näher auf die Überschwemmungen und die materiellen Hilfeleistungen, die in Februar 1825 in den Niederlanden bald organisiert wurden, ein. Anschließend besprechen wir die Thelwall’sche *Christliche Erweckung*. Der dritte Teil ist einer Besprechung der negativen Reaktionen auf diese Schrift gewidmet. Der vierte Teil kommentiert die öffentlichen Verteidigungsreden. Dabei steht das religiöse Deutungsmuster im Mittelpunkt der Polemik. War die Hochwasserkatastrophe ein Urteil Gottes? Wie sollte die zerstörte Beziehung zu Gott repariert werden? Welche religionspädagogischen ‚Heilmittel‘ werden hervorgebracht, mit welchen Argumenten?

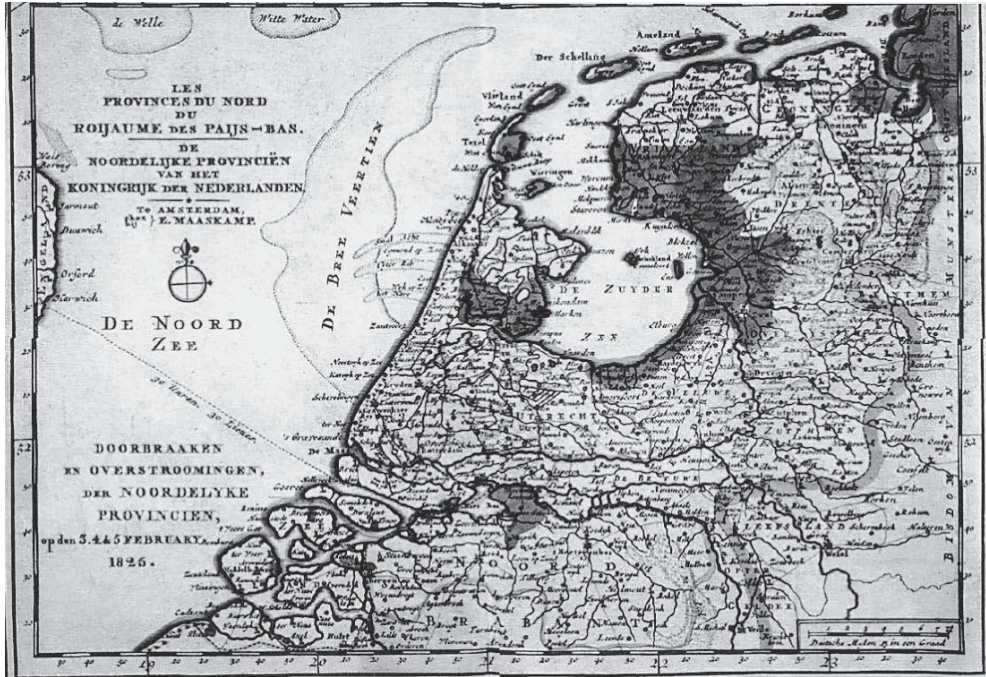
2. Eine christliche Erweckung der Niederländer

2.1 Die Katastrophe und die Wohltätigkeit

Am 3., 4. und 5. Februar 1825 verursachte ein Nordweststurm viel Unheil in den Niederlanden und Nord-Deutschland. In den Niederlanden sind große Teile des Gebietes um den damaligen Züder-See (Zuidersee) durch die Naturgewalt überschwemmt worden. Vor allem das Gebiet nördlich von Amsterdam war betroffen. Die Stadt selbst ist nicht überschwemmt worden, obwohl der Zustand am 4. und 5. Februar sehr kritisch war. Trotz aller Rettungsarbeiten starben im Gebiet nördlich von Amsterdam ungefähr 400 Menschen eines gewaltsamen Todes. Insgesamt sind in den Niederlanden bei dieser Katastrophe ungefähr 800 Menschen und 46.000 Stück Vieh ums Leben gekommen. Der Sachschaden wurde damals auf 8 Millionen Gulden geschätzt.

In Deutschland war das Gebiet um die Mündungen der Elbe, Weser und Ems stark betroffen; es starben dort am 3. und 4. Februar 1825 insgesamt ungefähr 200 Menschen als Folge von Sturmfluten mit einer Höhe, die man „nie früherhin gesehen und gekannt“ hatte. Wie in den Niederlanden, war eine naturwissenschaftliche Erklärung auch hier nicht sofort vorhanden. „Das an allen Orten bemerkte furchtbar schnelle Steigen der Sturmfluth, wobei das Wasser nicht, wie bei dem gewöhnlichen allmählichen Anwachsen der Fluth, höher wuchs, sondern in einem Augenblicke 9 bis 15 Zoll stieg, wo

kein Wellenschlag war, das bleibt noch immer unerklärbar, solange man nicht besondere Kräfte kennen gelernt hat, die dieses so plötzliche Anrollen der Fluthwellen erzeugen konnten“, so der Königlich-Hannoversche Ingenieur-Major Müller (Müller 1825, S. 346-347).²



Überblick der überschwemmten Teilen der Niederlanden nach der Hochwasserkatastrophe von 1825

Für die Betroffenen kam bald Hilfe in der Not. Am 9. Februar 1825 entschied der niederländischen König Willem I., „dass sofort eine allgemeine Spendensammlung unter den Einwohnern des ganzen Reiches“ durchgeführt werden müsse, um diejenigen, die von der Katastrophe betroffen seien, finanziell und materiell zu unterstützen (s-Gravenhaagse Courant, 18. Februar 1825). Der König ging seinen Untertanen auf dem Weg der Mildtätigkeit voran und gab selbst 100.000 Gulden für die Linderung des Elends. Diese Geldspende wurde von *The Times* am 14. Februar 1825 als „a most princely dona-

2 Es gab in 1825 eine Menge von Nachrichten und Bemerkungen über die Überschwemmungen. Müllers detaillierte und systematische Beschreibung bezieht sich auf das Hannoversche Königreich. In einer nachträglichen Bemerkung schreibt er: „Als der Verfasser dieses Werk zu bearbeiten begann, beabsichtigte derselbe, auch Nachrichten von dem in Königreiche der Niederlande ... durch die Sturmfluth und Uberschwemmung am 3./4. Febr. d. J. verursachten Schaden und Verlusten mitzutheilen. Da aber hierüber aller Bemühungen ungeachtet, nichts Officielles zu erhalten war und das, was öffentliche Blätter darüber melden, als unzureichend befunden wurde, ausserdem auch hinreichend bekannt ist: so wurden sie hier gänzlich mit Stillschweigen übergangen“ (Müller 1825, S. 396; vgl. Arends 1826, S. IV-V).

tion“ beschrieben, da „his majesty’s income is not very extravagant“. Die Generalstaaten spendeten sofort 8 Millionen Gulden, „um die Havarie, verursacht durch die Wasserflut, zu beheben, um eine Wiederholung dieses Vorfalles zu verhindern und um den Opfern der Katastrophe entgegenzukommen“ (‘s-Gravenhaagse Courant, 18. Februar 1825). Danach strömten die Geld- und Sachspenden aus dem In- und Ausland herein. „Wem erscheint hier nicht das Beispiel eines allgemein verehrten Königs, als hell vorleuchtender Stern auf dem Pfade, dem Jeder gern und bereitwillig folgte; dem Arme wie Reiche – Alle drängten sich, ihr Mitleid durch die Tat zu verheerlichen“ (de Kruijff 1825, S. 20). Insgesamt wurden nach dieser Katastrophe mehr als 10 Millionen Gulden gespendet.

Wie damals üblich, stimmten viele Dichter und Schriftsteller ein Loblied auf die Mildtätigkeit an. In diesen literarischen Produkten, die selbst noch größere Mildtätigkeit hervorbringen wollten, wurden auch andere typische Themen der Aufklärung betont, wie Selbstüberheblichkeit, Brüderlichkeit, Gleichberechtigung, Nächstenliebe, Volkserziehung und Tugendhaftigkeit. Die Wohltätigkeit des Königs und der anderen Spender wurde in vielen Versen besungen. Die Schriftsteller versicherten, dass Gott solche Wohltat nicht vergessen werde. So betonte z.B. der mennonitische Pfarrer F. Hoekstra – aus Anlass der letzten Worte der Apostelgeschichte 20, 35: „geben ist seliger als nehmen“ –, dass die Mildtätigkeit sich selber belohne, mit „den seligsten Empfindungen im Herzen der Täter, mit dankbaren Äußerungen der Empfänger, mit dem allgemeinen Ruhm der Menschheit und dem immerwährenden Beifall des Gottes der Liebe“ (ebd., S. 18–19).

Die vielen Lobpreisungen der Mildtätigkeit lösten aber zugleich bei manchem christlichen Beobachter empörte Reaktionen aus. Sie argumentierten, dass die Wohltätigkeit der tugendhaften Menschen viel zu hoch gelobt werde, und dass die Wertschätzung der Menschen viel zu optimistisch sei. Sie zeigten sich sehr verärgert, denn sie meinten, dass die Verherrlichung der Menschen in Prosa, Predigten und Gedichten den Eindruck verbreite, man könne mit den Spenden Lösegeld bezahlen und eine Verschuldung bei Gott sühnen (siehe u.a. Bilderdijk 1825/1859, S. 124). Reaktionen dieser Art lösten wiederum Gegenreaktionen aus. Auf diese Weise fing ein Kampf an, der sich um die Bedeutung der Hochwassersnot drehte.

2.2 *A.S.Thelwall: „Wendet Euch an Ihn, der Euch schlägt“*

Eine Woche nach der Hochwasserkatastrophe erschien in Amsterdam ein Büchlein von 16 Seiten mit dem Titel: „Wendet Euch an Ihn, der Euch schlägt. Eine christliche Erweckung der Niederländer, aus Anlass der gegenwärtigen Überschwemmungen“. Ein Engländer hatte dieses Büchlein geschrieben: der 29-jährige Pfarrer der anglikanischen Kirche in Amsterdam, Algernon Sydney Thelwall. Nach einigen Wochen waren bereits mehr als 6.000 Exemplare des Heftes verkauft. Der gesamte Ertrag des Heftes kam den Notleidenden zu Gute.

Dieses Büchlein fand zuerst in Amsterdam und dann im ganzen Land einen ungewöhnlich großen Widerhall. In einer Reihe von Rezensionen, Pamphleten, Predigten

oder Spottgedichten wurde Thelwall angegriffen, beschimpft und verleumdet. Es gab aber auch Autoren die Thelwall auf gemäßigtere Weise entgegneten. In ziemlich kleinem Kreis schließlich, wurde dieses Heft mit Zustimmung und Dank an Gott aufgenommen. Ein Amsterdamer Mitglied der Deutschen Christentumsgesellschaft schickte folgenden Bericht an den Sekretär der Gesellschaft in Basel: „An der einen Seite hat dieselbe unbeschreiblichen Segen verbreitet, an der anderen Seite sind aber auch die Feinde der Wahrheit so aufgebracht worden, dass [es] einem angst und bange wurde, weil wirklich ein Aufruhr zu befürchten war. Und die Menge lästerlicher Schriften, die herauskamen, waren so höllenmässig, dass einem christlichgesinnten Mensch der Geschmack vergieng auch nur etwas davon zu lesen [...]. Doch eben durch diesen Rühm wurde die Sache stets bekannter und gesuchter; so dass über 6000 Exempl[are] davon im ganzen Lande verbreitet wurden. Billig hätte man erwarten sollen, dass alle Pred[iger] sich der Sache von Th[elwall], welche des HErrn war, angenommen hätten, aber das Gegentheile sahe und hörte man [...]. Im ganzen Lande fand sich nur ein einziger Pred[iger], der sich öffentlich für die Sache der Wahrheit bekannte, wiewohl sich die Kinder der Wahrheit freueten, aufgemuntert wurden und sich dadurch mehr zusammenzogen“ (zitiert in Holtrop 1825/1975, S. 223).

Algernon Sydney Thelwall wurde am 25. Februar 1795 in Cowes auf der Insel Wight geboren. Nach dem Studium der Theologie wurde er 1819 Pfarrer der anglikanischen Kirche in Amsterdam. Gleichzeitig war er dort Missionar der „London Society for promoting Christianity amongst the Jews“. Diese Missionsgesellschaft war ein Produkt der englischen Erweckung (Gidney 1908, S. 81-88). Schon bald nach seiner Ankunft in Amsterdam beteiligte sich Thelwall an der neuen niederländischen Erweckungsbewegung und machte Bekanntschaft mit führenden Persönlichkeiten dieser Bewegung wie Willem Bilderdijk und Isaac da Costa.³ 1826 musste Thelwall aus gesundheitlichen Gründen nach England zurückkehren. Er wurde dort zuerst Sekretär einer Bibelgesellschaft und Pfarrer in verschiedenen kirchlichen Gemeinden, bis ihm in 1850 ein Lehrstuhl für Kanzelberedsamkeit am Kings College in London angeboten wurde. Er starb am 30. November 1863.

Für Thelwall war die Haltung des niederländischen Volkes der Anlass für die Veröffentlichung seiner Schrift. Er beklagte, dass nicht gleich nach der Überschwemmung ein öffentlicher Betttag oder Fasttag ausgeschrieben wurde. Im Gegenteil: viele warfen sich in Überheblichkeit in die Brust, anstatt sich mittels einer Betstunde zu demütigen und so die zerstörte Beziehung zu Gott wiederherzustellen. Nach Form und Inhalt schließt die Thelwall'sche Schrift an die Tradition der evangelisch-reformierten Betttagpredigten an. Die Bußfertigkeit wird auf eine übliche Weise ausgedrückt, wobei Bibeltexte in gro-

3 Willem Bilderdijk (1759-1831) wird häufig der „Vater der niederländischen Erweckung“ genannt. Zu seinen Schülern gehörten führende Persönlichkeiten der Erweckung wie Da Costa, Groen van Prinsterer, Capadose und Van Hogendorp (siehe Van Eijnatten 1998). Schon im Februar 1825 kursierte übrigens das Gerücht, dass die Christliche Erweckung von Isaac da Costa aus dem Englischen übersetzt worden war. Wie aus einem Brief van A. Capadose an D. van Hogendorp hervorgeht, war Isaac da Costa tatsächlich der Übersetzer des englischen Manuskripts (siehe Kalmijn 1955, S. 119).

ßen Umfang zitiert werden. Thelwall zufolge ist die Katastrophe das Urteil eines strafenden Gottes über die Schändlichkeiten einer zutiefst verkommenen niederländischen Bevölkerung. Er meint, dass die Gottlosigkeit der Niederländer aus einer Quelle entspringe: das Volk habe seinen Gott vergessen, obwohl es doch seine Existenz als selbstständige Nation der Allmacht und Liebe Gottes verdanke. Dass diese Sünde die Quelle aller nächsten Sünden sei, sieht er deutlich bewiesen durch die Haltung des niederländischen Volkes den neuesten Vorfällen gegenüber. Die Hochwasserkatastrophe wird nicht als Urteil Gottes interpretiert, sondern auf „natürliche Ursachen“ zurückgeführt. Vor allem aus diesem Grund fühlt Thelwall sich dazu berufen, seine Stimme zu erheben.

In diesem Zusammenhang wendet Thelwall sich direkt an die Pfarrer und beschuldigt seine Kollegen der Untreue beim Ausüben des Amtes. Er betont, dass sie das Predigen des Gesetzes unterlassen haben, „welches alleine imstande ist, die Bösen in ihrem Lauf zu hemmen und sie erzittern und erbeben zu lassen“ (Thelwall 1825, S. 9) und dass sie die reine und getreue Verkündigung des Evangeliums versäumt haben. Er wirft den Pfarrern vor, dass sie nicht länger „den ganzen Rat Gottes verkündigen“ (ebd., S. 10) und sie ihre Stimme nicht mehr gegen den Ungehorsam ans Evangelium erheben. Auch wirft er den Pfarrern vor, dass sie verpassen, die Sünde als „zerstörendes Feuer“ darzustellen und nicht mehr „die Notwendigkeit der Wiedergeburt, des Glaubens und der Heiligkeit“ betonen, „ohne die es keine Rettung für die Nachkommen des gefallenen Adams gibt“ (ebd.).

Wegen dieser Fehler sei es, so meint Thelwall, nicht verwunderlich, dass das Urteil Gottes jetzt die Niederlande trifft. Vielmehr wundert er sich, dass Gott noch immer während dieser Tage des Unheils Gnade schenkt. Das beweist für Thelwall, dass Gott mit seinem Urteil nicht nur zur Bekehrung auffordert, sondern auch zum Glauben an das Gelübde des Evangeliums: „Wenn Er auf die am meisten ehrfurchtgebietende Weise spricht, entweder im Wort oder in seiner Vorsehung, entstammt es derselben unendlichen Barmherzigkeit, die der eingeborene Sohn Gottes der Welt geschickt hat“ (ebd., S. 13). Wenn man eine angemessene Lehre aus dem Unheil ziehen will, dann schlägt Thelwall als religionspädagogisches Mittel vor, „mit einem demütigen Bekenntnis deiner Sünden an zu fangen, welche dir diese und noch viel schwerere Urteile auf den Hals geladen haben“ (ebd., S. 5). Oder, mit anderen Worten: „Wendet Euch an Ihn, der Euch schlägt!“.

Thelwalls *Christliche Erweckung* hat, wie gesagt, die Art einer klassischen Bettagspredigt. Der Ausgangspunkt der Bettage war, dass der Mensch sich beim Erleben von Rückschlägen nicht in sein Schicksal fügen müsse. Es blieb ein Mittel, dass Hilfestellung in aussichtslosen Situationen bot: das Gebet. Dieses Heilmittel stand zu Diensten der Bevölkerung, um die zerstörte Beziehung zu Gott zu korrigieren. Mit der Organisation der Bettage wurde auf vielerlei Katastrophen, wie z.B. Kriege, Krankheiten, Brände, Missernten, wirtschaftliche Rückschläge oder Überschwemmungen reagiert. Solche Bettage wurden von Zivilbehörden ausgeschrieben, die den Bitten der evangelisch-reformierten Kirchen folgen konnten oder aber auch nicht. Gelegentlich war ein Bettage auch Fasttag. Die Absicht war, Gott in aller Öffentlichkeit um Beistand in der Not und um die Vergebung der Sünden anzuflehen, und insbesondere diejenige Sünden zu bekennen, von de-

nen man glaubte, dass man damit das Unheil auf sich selbst herabgerufen hatte. Während eines Bet- oder Fasttags sollte man, wie am Sonntag, auf Arbeit und Vergnügen verzichten. Kennzeichnend für den Gottesdienst war die Bußpredigt, wobei der Pfarrer auf mehr oder weniger direkte Weise die strafende Hand Gottes und das Auftreten der Katastrophe miteinander in Verbindung brachte. Neben diesen Bettagen, an denen Gott um Rettung aus der Not oder um Abkehr von drohendem Unheil gebeten wurde, gab es auch noch Danktage, wenn z.B. ein Vorfall stattfand, der dankbar stimmte (siehe Kist 1848; Bosma 1997, S. 204-211; Noordegraaf 1997).

Der klassische, durch die Zivilbehörden veranstaltete Bettag, wurde in den Niederlanden bis 1795 aufrecht erhalten. Danach zog sich der Staat zurück, und die Kirchen befassten sich mit dieser Angelegenheit. Während das 19. Jahrhunderts schrieb die Synode der niederländischen, evangelisch reformierten Kirche mehrmals Bettagbriefe aus, aber die Tradition ist allmählich verschwunden. In Februar 1825 wurden zum Anlass der Hochwasserkatastrophe keine allgemeinen Bettage ausgeschrieben. Es gab aber Pfarrer, die aus eigener Initiative eine Kanzelrede im oben stehenden Sinne abgehalten haben.

3. Negative Reaktionen

Bald nach dem Erscheinen der Thelwall'schen *Christliche(n) Erweckung* erhob sich ein Sturm der Empörung. Am 25. Februar 1825 schrieb der ‚Vater der niederländischen Erweckung‘ Bilderdijk in einem Brief an Da Costa, dass er vernommen habe, dass das Dokument „in Amsterdam an der sogenannten Schandsäule geklebt oder gehaftet worden sei, aber die Polizei es hätte abnehmen lassen“ (Bilderdijk 1825/1836-1837, S. 202).

In diesem Teil behandeln wir die meist anonym erschienenen, negativen Reaktionen auf die *Christliche Erweckung*. Diese Reaktionen zeigen den Widerstand gegen die orthodox reformierten Standpunkte der aufkommenden Erweckungsbewegung. Die folgende Auswahl gibt einen Überblick über die Reihe von Perspektiven und behandelten Themen. Unsere Besprechung beschränkt sich vor allem auf die abweichenden Deutungen der Hochwasserkatastrophe und auf die alternativen Heilmittel, die empfohlen wurden.⁴

3.1 „Ernsthafte Rede“

Der anonyme Autor der *Ernsthafte(n) Rede* teilt die Meinung, dass Gott als „erste Ursache“ (1825, S. 9) aller zweiten Ursachen in der Schöpfung regele, führe und steuere. Der Verfasser erkennt an, dass auch er „im Sturm und der Wasserflut die höchste Gewalt, die

4 Insgesamt sind etwa dreißig schriftlichen Reaktionen auf die *Christliche Erweckung* erschienen. Für eine ausführlichere Besprechung dieser Reaktionen siehe Kagchelland (2000). Die Reaktionen sind aufgelistet in der Literaturliste dieses Aufsatzes.

Majestät des Herrn der Welt ehre“ (S. 4). Aber Thelwalls Meinung, dass die Wasserflut „nur eine Strafe sei, die Gott wegen der Sünden seiner Einwohner über das Land ausgeschüttet habe“ (S. 5), ist für den Verfasser eine unbegründete, sehr einseitige Deutung der Katastrophe. Um Thelwall von seinem Unrecht zu überzeugen, falls er überhaupt „zu Vernunft gebracht werden kann“, unterscheidet der Verfasser Züchtigungen und Strafen, die „nach Art, Zweck und Absicht sehr verschieden sind“ (S. 5). Er argumentiert damit, dass wir die Katastrophe nicht als eine Strafe eines vergeltenden Gott zu interpretieren haben, sondern als Züchtigung eines fürsorglichen Vaters. Der Verfasser legt anschließend Thelwall einige Argumente vor, die ihm die Ungereimtheit seiner Perspektive vor Augen führen sollen.

Das erste Argument ist Folgendes: Wenn es zutrifft, dass die Wasserflut eine Strafe für die Sünder in den Niederlanden ist, trifft dann nicht auch zu, dass das Zurücklaufen des Wassers eine Folge der Bekehrung dieser Sünder ist? Das nächste Argument lautet: Wenn die sittliche Verbesserung jetzt noch nicht realisiert sei, weshalb habe dann die Bestrafung bereits aufgehört? Und weitere Fragen sind: Was denkt Thelwall über die Polder, die so niedrig sind, dass das Wasser durch einen ablandigen Wind nicht herabfließen kann? Wie steht es mit dem Teil der Niederlande, der nicht von der Wasserflut betroffen wurde? „Sind die Einwohner dieser Regionen so viel besser und tugendhafter als die Betroffenen? Und falls nicht, warum wird ihnen dann das Mittel vorenthalten, dass so kräftig die sittliche Verbesserung bewirken kann?“ (S. 6).

Der Autor richtet sich danach auf die Aspekte der Katastrophe, die seines Erachtens positiv sind: „Ich gehe weiter und behaupte, dass der Sturm und die Wasserflut, die uns die Majestät Gottes verkündigen, einen sehr positiven und segensreichen Zweck haben“ (S. 7). Für den Verfasser ist die Katastrophe in verschiedenen Hinsichten ein Segen. Nach dem vorausgegangenem, feuchtwarmen Sommer war ein gewöhnlicher Wind nicht „ausreichend für die Reinigung und Verdünnung der Luft, die durch schädliche Dämpfe kondensiert worden war“ (S. 7). Mithilfe des Sturms ist die Atmosphäre gereinigt. Überdies wurden die Äcker und Weiden seit einigen Jahren von Ungeziefer geplagt. Nur dieser Überschwemmung ist es zu danken, dass die Niederlande von dieser Plage befreit wurden.

Der Verfasser bemerkt schließlich, dass Thelwall die Lehre der Versöhnung untergrabe, weil er auf dem „falschen Standpunkt“ (S. 13), welcher den Zweck der Strafe in der sittlichen Verbesserung habe, verharre. Die Schlussfolgerung der *Ernsthafte(n) Rede* beinhaltet eine Verwarnung an Thelwall: „Sorge, dass Sie nicht in ihrer Falschheit und Bosheit verharren, sondern lehre Sie, diese zu erkennen, zu bedauern und zu verbessern, da Sie sonst an den Teufel geraten“ (S. 16).

3.2 „Gott ist Liebe“

Mit deutlichen Worten lässt der anonyme Autor der Schrift „Gott ist Liebe“ durchblicken, dass er mit Thelwall nicht völlig einverstanden ist. Er fragt sich, ob wir unser Volk als „eines der am meisten irreligiösen Völker in der Geschichte, mit schwarzer Kohle

zeichnen müssten“ (1825, S. 12). Auch bezweifelt er, ob wir alles das, woran das niederländische Volk schuldig sei, auflisten und so den „Zustand der Sitten in ein sehr ungünstig Licht“ (S. 12) setzen müssten. Dem Verfasser zufolge stehe uns dieses Urteil nicht zu. Außerdem ist er der Meinung, dass man noch sehr viel Gutes in den Niederlanden finden könne, und dass „in unserem Land“ wie anderswo, „die edle Pflanze der Religion und Tugend“ (S. 12) noch üppig wuchere.

Was die Interpretation der Katastrophe betrifft, so ist der Verfasser im gewissen Maße mit Thelwall eins. Wenn man die Geschichte der letzten fünfzig Jahre überblicke, so meint er, dann werde deutlich, dass wir „mutwillig blind und taub seien, wenn wir nicht sehen und hören wollten, dass Gott uns auf den Weg der Erprobung, durch mannigfaltige Leiden, aber auch durch erkennbare Rettungen, näher an sich und an seine Dienste binden wollte. Jahrelang habe Gott mit diesen Erziehungsmitteln versucht, die Niederlande zur Umkehr zu bewegen. Auch in der letzten Überschwemmung müssten wir die Hand Gottes bemerken: Er züchtigt uns liebevoll. Obwohl die Provinz Groningen, in der der Autor wohnt, von der Katastrophe verschont geblieben ist, sei es doch Gott, der zu seinen Bewohnern „nicht mit dem Sturm, nicht mit dem Toben der Fluten, sondern in einer weichen Stille“ (S. 15) gesprochen habe. Dabei sei zur Warnung der Groninger, wie in einem Spiegel, „das Bild der Verwüstung anschaulich gemacht worden“ (S. 15).

Dieser Autor, der wie Thelwall die Hand Gottes in dieser Katastrophe sieht, will aber dem Engländer gegenüber betonen, dass Gott auch ein Erbarmer sei. Selbst bei der Wasserflut müssten wir nicht von einem vergeltenden Gott, sondern von einem Gott der Liebe sprechen. „Den wahren Standpunkt“ (S. 16), von dem aus eine Katastrophe beurteilt werden müsse, ist folgender: wenn Gott uns züchtigt, dann tut er das mit väterlichen Absichten. Wir dürften nicht vergessen, so betont dieser Verfasser, dass wir uns „in Freude und Traurigkeit, in Gedeih und Verderb, in allem was uns begegnet, erziehen ließen, für die Stelle, an der wir erst bemerken werden können, dass der Weg des Leidens häufig der kürzeste zum Himmel sei“ (S. 20).

3.3 *N. Swart: Predigt über das Unangemessene der Bestimmung der göttlichen Absichten*

„Im Besonderen riecht es nach lieblosen Hochmut, wenn ein Fremder sich zur Unzeit in unsere Trübsal mischt“, so wird am 27. Februar 1825 von der Kanzel der remonstrantischen Kirche in Amsterdam herab verkündigt (Swart 1825, S. 210). Das Wort hat der Pfarrer Nicolaas Swart.⁵ In seiner Predigt geht er näher auf die Unangemessenheit jedes Versuchs, die Geheimnisse Gottes im Allgemeinen und seine Absichten mit der Hochwassernot im Besonderen zu durchschauen, ein. Swart zufolge „fehle es niemals an

5 Nicolaas Swart (1779–1843) war Pfarrer bei der Remonstrantischen Bruderschaft. Er war stark beeinflusst von der kantischen Philosophie. Als Glied des Präsidiums der „Maatschappij tot Nut van 't Algemeen“ vertrat er über 25 Jahre die Belange dieser aufklärerischen Gesellschaft (vgl. Tyrell 2001).

Menschen, die gerne die Geheimnisse Gottes ergründen wollen, die sich diesbezüglich verwegene Vermutungen getrauen, und diese Vermutungen schließlich als reine Wahrheiten anbieten“ (ebd., S. 203f.). Es fällt Swart auf, dass solche Menschen diese Strafe meistens als eine durch Gott intendierte Strafe interpretieren. Swart selber schreckt in seiner Predigt aber deutlich vor dieser Strafe-nach-der-Sünde Idee zurück. Er ist davon überzeugt, dass die menschliche Vernunft nicht imstande sei, die göttlichen Absichten mit dem Menschen und der Welt zu begreifen. Obwohl er sich deswegen nicht selber in derartigen Betrachtungen begeben möchte, will er seinen Zuhörern doch vorhalten, dass „Gott seinen Kindern auch den Segen erteilt, dass er sogar diejenigen, die Er liebt, züchtigt; dass wir geboten werden, uns zu freuen und zu beglücken, wenn wir in vielerlei Versuchung geraten und wissen, dass die Heimsuchung die Geduld erregt“ (ebd., S. 204).

Eine weitere Analyse der Swart'schen Predigt zeigt, dass er die Hochwassernot nicht nur aus einem übernatürlichem Eingreifen von Gott erklärt, sondern zugleich natürliche Ursachen andeutet. Zur Erhärtung der Symbiose in seiner Darstellung hält er seinem Publikum vor, dass man „alle weltlichen Ereignisse und insbesondere alle Phänomene, Veränderungen und Wendungen in der Natur, naturgemäß, aber auch religiös betrachten kann“ (ebd., S. 206). Die physikalische Betrachtungsweise ist nicht weniger „berechtigt, gestattet und nützlich“ (ebd., S. 206) als die religiöse Sichtweise. Denn „alles in dieser Welt steht im festen Zusammenhang; alles hat natürliche Ursachen und Folgen; alles wird von allgemeinen und unveränderlichen Gesetzen regiert“ (ebd.). Hieraus zieht Swart die Schlussfolgerung, dass wir in Bezug auf die physikalische und die religiöse Betrachtung der Vorfälle „das eine machen, aber das andere nicht unterlassen können“ (ebd., S. 209). Deshalb müssen die „vergeblichen Forschungen, die tollkühnen Aussagen, vor allem in Bezug auf jede Krise, die von Gott in einem Land oder einem Volk zugelassen wurde“ (ebd., S. 210) verurteilt werden.

Auch Swart hat mit seiner Predigt vor allem das Seelenheil und die sittliche Verbesserung seiner Zuhörer und seiner Leser vor Augen. Die Belehrung, die zuerst aus der Wasserflut abgeleitet werden muss, ist eine Demütigung vor Gott. Dabei müssen die Verhältnisse, die für jedermann eine „väterliche Besuchung“ (ebd., S. 215) bedeuten, ein Gefühl der Dankbarkeit, der Freude und der Geduld, und einen Drang zur Vollkommenheit erwecken.

3.4 Ein Wort an Pfarrer A.S. Thelwall, und etwas über die Hochwassernot

Dieser anonyme Autor, der sich über „eine Rede oder Predigt oder (christliche?) Erweckung des Pfarrer A.S. Thelwalls“ (1825, S. 99) auslässt, bezeichnet die Sünden des niederländischen Volkes als „in höchstem Maße erbärmlich und beklagenswert“ (S. 108). Ohne Zweifel werden diese Sünden dem Allmächtigen missfallen, aber es ist ihm zufolge „unsinnig“ (S. 108), wie Thelwall, bestimmten Bevölkerungsgruppen an der Hochwasserkatastrophe die Schuld zu geben. Der Autor sieht es anders. Er ist der Meinung, dass man „aus den Krisen und Katastrophen, wovon bestimmte Personen oder Völker

betroffen worden sind, nichts bezüglich der größeren Unsittlichkeit oder Strafbarkeit dieser Personen oder Völker ableiten kann oder darf“ (S. 111). Er findet es aber nicht unwahrscheinlich, dass die gegenwärtige Krise sich später als ein Segen herausstellen wird.

Obwohl der Autor in der Katastrophe die Züchtigung eines liebenden Gottes sieht, neigt er zu einem naturwissenschaftlichen Interpretationsmuster. Er betrachtet die Katastrophe als ein normales Naturphänomen. Im zweiten Teil seines Aufsatzes wird diese Interpretation immer stärker betont. So bemerkt er zum Beispiel: „Es ist falsch und unangemessen diese beschuldigenden und lästerlichen Folgen aus den Krisen abzuleiten“, aber es ist ebenso falsch, nicht „die Mittel zu benutzen, die wie nirgendwo sonst in unserem Vaterland, zur Sicherung und zur Verhütung möglicher Krisen notwendig sind“ (S. 113). Der Autor hat bei diesen Mitteln zuerst die Deiche im Auge. Bei seiner naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise schließt auch das vom Autor vorgeschlagene Heilmittel für derartige, zukünftigen Krisen an: Die niederländischen Deiche müssen erhöht und in guten Zustand gehalten werden. Am Schluss seines Aufsatzes fügt der Autor noch „l'Extrait de l'annuaire pour l'an 1825“ hinzu. In dieser Publikation des *Bureau de Longitudes* zu Paris werden die damaligen Erkenntnisse der Gezeitenwirkung auf eine naturwissenschaftliche Weise dargestellt.

Der Autor beendet seinen Aufsatz mit der Bemerkung, dass das Extrait Thelwall verärgern solle, und mit einer dringlichen Bitte an diesen Fremden, der sich in alles einmischt: „Pray Mr. Thelwall, turn back to England, there You may preach as much as You like“ (S. 121).

3.5 *Waarheidsminnaar: An den Herausgeber der Zeitschrift „De Trekschuit“*

Das 13. Heft der aufklärerischen Zeitschrift „De Trekschuit“ [Die Treckschute] wird völlig von einem Brief an den Herausgeber in Beschlag genommen, der von jemanden, der sich, in der Tradition der Aufklärung, *Waarheidsminnaar* [Wahrheitsliebhaber] nennt, eingesendet worden ist. Der Verfasser teilt mit, dass er gehofft habe, dass die Reihe der Publikationen, die die Schüler *Bilderdijks* während der letzten eineinhalb Jahre auf die niederländische Gemeinschaft losgelassen haben, zu einem Ende gekommen sei.⁶ Aber er muss zu seinem großen Bedauern, feststellen, dass auch Thelwall, dieser „hochmütige Mann“ (1825, S. 98), aufgestanden sei, „um Pfeile auf die ruhevollen und friedliebenden Einwohner eines Landes abzuschießen, in dem er selbst, Gottes unterscheidende Güte zu verdanken, den milden Segen genießt“ (S. 97).

Der Wahrheitsliebhaber präsentiert in seinem Brief eine Analyse der Thelwall'schen Reflexionen, weil er untersuchen will, „ob diese richtig und stichhaltig sind“ (S. 99). Das Resultat seiner Forschung bezeichnet der Verfasser als „eine kurze, aber berechtigte Kri-

6 In 1823 war schon eine Schrift von Isaac da Costa mit dem Titel „Bedenken gegen den Geist des Jahrhunderts“ erschienen. Auch diese Publikation hatte damals viel Tumult verursacht (siehe Kluit 1970, S. 161-165; Kagchelland 1997).

tik“ (S. 104). Die wichtigsten Bedenken betreffen Thelwalls Deutung der Wasserflut als Strafe Gottes. Mit empörtem Ton betont der Autor, dass es „eine Tollkühnheit“ ist, wenn ein Sterblicher so tut, als ob er „den Rat Gottes“ (S. 99) kenne. Seiner Meinung nach bedeutet dies, „auf jeden Respekt für die heiligen Geheimnisse der Vorsehung Gottes auf übermütige Weise herum zu treten“ (S. 99). Er deutet nur behutsam an, dass die Katastrophe, die Anfang Februar stattgefunden hat, „eine Strafe Gottes gewesen sein könne“ (S. 100), und er fragt sich, ob Thelwall vielleicht „im Rat des Allmächtigen“ (S. 100) gesessen habe, weil er so entschieden behauptet, dass hier eine göttliche Strafvollstreckung vorliege.

Dem Wahrheitsliebhaber zufolge wird jeder, der von einer „göttlichen Strafe“ ausgeht, in der Zukunft versuchen, dieser Strafe zu entgehen und die Tugend aus Angst vor dieser Strafe pflegen und nicht, wie es den Christen geziemt, aus Liebe und Dankbarkeit. Solche Menschen leben seiner Meinung nach wie „Sklaven, die sich krümmen unter der Rute eines harten Meisters“ (S. 100).

3.6 Rezensionen in Zeitschriften

In verschiedenen, damals führenden Zeitschriften, ist die *Christliche Erweckung* von Thelwall ebenfalls besprochen worden. Diese Rezensionen sind anonym erschienen. Alle Rezensenten weisen die *Christliche Erweckung* ab. Sie kritisieren das Dokument und seinen Autor mit scharfen Worten. Der größte Widerstand wird wachgerufen durch die Thelwall'sche These, dass die Wasserflut als eine Strafe eines vergeltenden Gottes zu betrachten ist. Die Beschuldigungen, die Thelwall an die Pfarrer gerichtet hat, werden zurückgewiesen. Man stößt sich an dem „Hochmut“ von Thelwall. Eine auffallende Übereinstimmung der Reaktionen ist die negative Weise, mit der auf die Nationalität, also die ausländische Herkunft von Thelwall, hingewiesen wird. Obwohl ein Rezensent (in den *Vaderlandsche Letteroefeningen*) zugeben will, dass die *Christliche Erweckung* eine Menge Wahrheiten und nicht völlig unbegründete Anklagen enthalte, ist das Schlussurteil doch einstimmig: Dieses Büchlein wäre besser nicht publiziert worden.

4. Positive Reaktionen

Trotz aller Kritik und Widerstand bildet sich um Thelwall auch ein Kreis von Sympathisanten. Ein Teil davon ist aktiv in der protestantischen Erweckungsbewegung. Obwohl viele dieser Sympathisanten nicht völlig mit allen kritischen Bemerkungen, die Thelwall in seiner *Christliche(n) Erweckung* macht, übereinstimmen können, wird er doch als ein vorbildlicher Mitstreiter betrachtet. Verschiedene Sympathisanten haben ihren Standpunkt öffentlich bekundet. Wie in den vorangehenden Abschnitten, folgt jetzt eine Analyse der Themen und Perspektiven, die die Verteidigung von Thelwall zur Diskussion gestellt hat.

4.1 Omikron: „Was kann dies doch sein?“

Welche Bedeutung hat es, so fragt Omikron in *Was kann dies doch sein?*, dass Gott den Elementen, die er früher in den Niederlanden zur Erhaltung und zur Gründung vieler guter Sachen verwendet hat, jetzt den Auftrag gibt: „Geht weg, und führt nun in den Niederlanden meine Urteile aus“ (Omikron 1825, S. 6).⁷ Omikron meint, dass man die Antwort auf diese Frage nicht durch „die Verkündigung einer zufälligen Vereinigung natürlicher Ursachen, oder durch die Ehrung des eisernen Schicksals [...], oder durch den Kniefall vor der tyrannischen Gewalt“ (ebd., S. 17f.) finden kann. Der Autor weist eine naturwissenschaftliche Erklärung der Wasserflut ab. Er selber glaubt an einen Gott, der mit der Züchtigung des Menschen mittels Krisen erreichen will, „dass wir ihm ehrerbietig fürchten, dass wir uns demütigen unter seiner Hand und dass wir uns ernsthaft und gewissenhaft prüfen, ob und wie wir gegen Gott gesündigt haben, sowie zu welcher Erniedrigung, Verleugnung, Bekehrung und Säuberung er uns aufruft und führen will“ (ebd., S. 24). Nachdrücklich weist Omikron in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Gottes Lektion alle Niederländer anspricht. Der Pfarrer warnt denn auch seine Gemeindemitglieder. Sie dürfen nicht denken, dass sie in moralischer Hinsicht besser sind als jene, die von der Wasserflut betroffen sind.

Omikron lehnt nachdrücklich die Erklärung der Naturforscher ab, die sich über Gottes „majestätische Handlungen und Anforderungen in der Natur zu äußern pflegen, als ob darin keine sittlichen Absichten enthalten sein können“ (ebd., S. 17). Eine solche Erklärung tötet „jede Dankbarkeit und Gottesfurcht“ (ebd.) und geht außerdem vollkommen gegen die göttliche Offenbarung vor. Der Pfarrer erkennt an, dass Gott mit dieser Wasserflut den Weg der natürlichen Ursachen gewählt hat, aber „die Vereinigung am selben Ort und zur gleichen Zeit dieser Ursachen“ (ebd.) ist das Kennzeichen der besonderen Führung Gottes. Die Veröffentlichung seiner Überlegungen nutzt Omikron, um die niederländische Bevölkerung, die seiner Ansicht nach immer stärker von der Aufklärung beeinflusst wird, zu warnen: „Wehe der Welt, wehe unserem Vaterland, wenn die Aufklärung so weiter geht und die Religion in den Griff der Literatur- und Naturwissenschaften gerät und wenn all dasjenige, das Gott durch seine Elemente segnen und tüchtigen kann, in der Wirkung natürlicher Ursachen aufgelöst wird“ (ebd., S. 29f.). Offenbar fürchtet Omikron, dass die Deutung des menschlichen Glücks und Unglücks zu einem naturwissenschaftlichen Erklärungsmodell führt.

Dass Omikron, wie Thelwall, in der Hochwasserkatastrophe die „schlagende“ Hand Gottes sieht, erweist sich auch aus der Deutung, die er vorschlägt: „Seht Eure Sünden ein und Wendet Euch an Ihn, der Euch schlägt“ (ebd., S. 37). Es ist nämlich Gott, der uns mit dieser Hochwassernot „warnen, unterrichten und führen will“ (ebd., S. 30).

7 Omikron war ein Pseudonym des Pfarrers Frederik Lodewijk Abresch (1772-1856). 1821 begann er mit der Herausgabe der ersten niederländischen Erweckungszeitschrift „De Zaa-dzaaier“. Abresch widersetzte sich den rationalistischen, aufklärerischen Philosophen, die die Autorität der menschlichen Rede betonten und die absolute Autorität der göttlichen Offenbarung zu unterminieren suchten.

Wenn die Niederländer mit „Reue und Bekehrung zum alten, väterlichen Geist zurückkehren“ (ebd., S. 39), dann ist wiederum Wohlstand möglich in diesem Land. Gegenüber seinen Konfraters und Amtskollegen, die von Thelwall scharf angegriffen wurden, verteidigt er Thelwall auf eine eher zurückhaltende Weise: „Die Zunge und die Feder derjenigen, die uns, von Eifersucht hingerissen, vielleicht zu unbestimmt und zu scharf bestrafen, sind uns aber doch willkommener als die Lippen derjenigen, die uns schmeichelnd zusprechen. Denn das gedemütigte Ohr des Herzens öffnet sich leichter für die Erkenntnisse unserer Mängel als für den Ruhm unserer Talente und Tugenden“ (ebd., S. 46). Obwohl es um „eine gerechte Zusendung wohlverdienter Krisen“ geht, will Omikron betonen, dass Gott keine „Lust an unserem Verderb hat, sondern daran, dass wir uns bekehren“ (ebd., S. 52). Aber nach der Lektüre einiger „himmelschreiender“ Gegenschriften, an Thelwall gerichtet, schließt er nicht aus, dass Gott wiederum eine Überschwemmung verwenden wird, um die Niederländer zu züchtigen. Letztlich fordert er seine Leser auf, die Rute zu fürchten *und* zu küssen, weil sie eine väterliche Rute ist, die „zu ihrer Züchtigung und Verbesserung verwendet und hingelegt worden ist“ (ebd., S. 53).

4.2 J.J. Le Roy: „Ernsthafte Überlegung“

Der reformierte Pfarrer J.J. Le Roy bespricht in seiner *Ernsthafte(n) Überlegung* ausführlich die Punkte der Thelwall’schen *Christliche(n) Erweckung*, die in der anonymen *Ernsthafte(n) Rede* kritisiert worden sind. Obwohl Le Roy nicht „in allen Einzelheiten“ (Le Roy 1825, S. 17) mit Thelwall einverstanden ist – er meint hier vor allem Thelwalls negative Beurteilung der Pfarrer – ist auch diese *Ernsthafte Überlegung* eine deutliche Verteidigungsschrift.

Le Roy meint, dass es die kapitale Frage ist, ob man die Hochwassernot als eine göttliche Strafe, d.h. „einen göttlichen Ruf zur Bekehrung“ (ebd., S. 6), auffassen soll. Diese Deutung ist genau die Grundlage der Thelwall’schen *Christliche(n) Erweckung* und sie wird auch von Le Roy als bekannte Wahrheit angenommen. Wenn diese Perspektive als irrgläubig und unchristlich verurteilt wird, sind ja alle bisherigen Lehrer der Kirche „unchristlich und irrgläubig“ (ebd., S. 6) gewesen, denn sie waren immer gewohnt, solche Krisen aus dieser Perspektive zu interpretieren. Er weist auf die Bibel hin, „wo uns allerorts allgemeine Krisen und Zerstörungen vorgeführt werden als Strafen, Züchtigungen, Heimsuchungen, göttliche Rufe, [...], die Gott, als der Allmächtige, verwendet, um Volk und Menschen zur Bekehrung aufzufordern“ (ebd., S. 11). Le Roy betont, dass das Ziel der Bestrafung hier immer einen erzieherischen Charakter hat, nämlich die Verbesserung des menschlichen Verhaltens. Le Roy meint auch, dass Thelwall, in Bezug auf die Thelwall’sche Beschreibung der niederländischen Ungerechtigkeit, „eher zuwenig als zuviel gesagt hat“ (ebd., S. 36).

4.3 L^{***}: „Ein Wort zur Verteidigung und Bestätigung“

Mit ihrem Pamphlet will L^{***}. ihren inneren Trieb, Thelwall und seine Schrift zu verteidigen, ausführen, da „weitaus die meisten nicht zu günstig über diese Schrift denken“ (1825, S. 3).⁸ Thelwalls Interpretation der Hochwasserkatastrophe wird von L^{***}. vollständig bestätigt. Sie glaubt auch, dass die Katastrophe eine göttliche Strafvollstreckung ist und dass Gott auf diese Weise versucht „seine Geschöpfe, die so weit vom richtigen Kurs abgewichen sind, zu beraten, warnen und ermahnen“ (S. 4). Wie Thelwall ruft diese Autorin ihre Leser auf, sich an Gott zu wenden.

Mit einigen Federstrichen rechnet L^{***}. mit den Bedenken, die der Autor der *Ernsthafte(n) Rede* gegen die *Christliche Erweckung* geäußert hat, ab. Der Inhalt dieser Schrift besteht für L^{***}. nur aus schnöden Verleumdungen, d.h. aus „schmeichelnden Worten und unbegründeten Argumentationen“ besteht (S. 15). Außerdem wirft die Autorin dem Autor der *Ernsthafte(n) Rede* vor, dass „Gewinnsucht und Selbstsucht“ (S. 9) seine Beweggründe gewesen sind, da er seine Schrift nicht zugunsten der notleidenden Bevölkerung herausgegeben hat. Übrigens beschuldigt L^{***}. den Autor der *Ernsthafte(n) Rede* zu Unrecht, dass er die Katastrophe nur aus natürlichen Ursachen ableite.

4.4 H.: „Öffentliche Dankesbezeugung“

Der Autor dieser *Öffentliche(n) Dankesbezeugung* betont, dass er viele historische Beispiele von Ländern und Völkern nennen kann, die von Gott für ihre Sünden bestraft wurden. H. meint, dass nützliche und segensreiche „stürmische Winde und Gewitter“ (1825, S. 9) sicherlich vorkommen können. Wenn die Stürme große Verheerungen verursachen, muss man sie aber als Urteile und Strafe Gottes betrachten. Es sind dann Erziehungsmittel oder „Zuchtruten aus dem Waffenarsenal des Allmächtigen“ (S. 9). Mit dieser Darstellung tritt H. für Thelwall ein und gibt zu erkennen, dass er mit seiner Interpretation der Hochwasserkatastrophe übereinstimmt.

Der anonyme Autor widersetzt sich in seiner Schrift den „Philosophen“, die verkennen, dass Gott die Niederlande mit der Hochwasserkatastrophe bestrafen wollte und die versuchen, alles „natürlichen Ursachen“ zuzuschreiben und auf diese Weise „die Allgewalt aus der Weltverwaltung“ (S. 10) auszuweisen und die Vorsehung zu entwaffnen. Dem Autor zufolge hat Thelwall vollkommen Recht, dass er aus Anlass der Stürme, die Strafe und Urteile Gottes sind, zur Zügelung der allgemeinen Abweichung des sittlichen und religiösen Lebens aufruft. Obwohl H. seinen „öffentlichen Dank“ (S. 13) für die Gedanken die Thelwall publiziert hat, ist er doch der Meinung, dass Thelwall „all zu allgemein geschrieben hat“ (S. 11).

Schließlich bedauert H. die herrschende Unempfänglichkeit und Gleichgültigkeit, gegenüber der Krise, die „nicht den geringsten Eindruck“ (S. 14) auf die Menschen ge-

8 Rullman (1925, S. XXXI) hat behauptet dass „Frau C. Van der Sluis“, eine Religionslehrerin, die Autorin dieses Pamphlets ist. Laut der Titelseite dieses Pamphlet handelt es sich in jedem Fall um ein „Glied der protestantischen Glaubensgemeinschaft“.

macht habe. Die Menschen betrachten nur „den Stein, aber nicht denjenigen, der diesen Stein geworfen hat!“ (S. 14). Für H. gibt es nur ein Hilfsmittel: die vollständige Bekehrung des Herzens und des Lebens.

4.5 „Erinnerungen“

Der anonyme Verfasser der *Erinnerungen* stellt fest, dass es „eben in unseren Tagen der hoch gerühmten Aufklärung und aufgehellten Rede“ noch sehr schwierig ist, „das Wahre und das Falsche zu unterscheiden“ (1825, S. 3). Was die „so bekannte Erweckung von Herrn Thelwall“ (S. 4) betrifft, so stellt sich dieses Problem für den Verfasser nicht. Er hat dann auch nicht die Absicht, diese Schrift „in breiten Schichten des niederländischen Volkes zu verteidigen“ (S. 4).

Der Verfasser freut sich, dass schon so bald nach der Hochwasserkatastrophe eine deutliche Stimme erklang, die rief: „Wendet Euch an Ihn, der Euch schlägt!“ (S. 4). Erschütternd ist für ihn die Erfahrung, dass „so viele diesen Ruf verurteilen, und dass Schrift über Schrift, in verschiedener Gestalt und Form, versuchen, die Stimme zu betäuben“ (S. 4). Mehrfach hat der Autor sich selber gefragt, woher „diese Unempfänglichkeit, Gleichgültigkeit und äußerst tadelnswerte Spottsucht“ (S. 5) ihren Ursprung haben. Die Antwort auf diese Frage meint er im „Zeitgeist“ (S. 5) gefunden zu haben, der von einer allgemeinen Unkenntnis bezüglich „Gott und die göttlichen Geschäfte“ (ebd.) gekennzeichnet ist. Der Verfasser meint, dass das Unverständnis auf einen versagenden Erziehungsprozess und versagendes Unterrichtssystem zurückzuführen ist. Deshalb findet er es nicht verwunderlich, dass, „wenn man die schweren Katastrophen und Urteile, die Nationen, Familien oder bestimmte Personen treffen, im Zusammenhang mit Sünde und Schuld, oder als Folge des gerechten Missfallens der höchsten Majestät betrachten will, man störrisch die Ohren verschließt“ (S. 5).

Derselbe aufgeklärte Zeitgeist, so beobachtet der Autor, „hält die Idee der strafenden Hand Gottes für zu hart“ (S. 6). Die „sogenannten Vernünftigen und Aufgeklärten“ (S. 7) sehen lieber, dass „Gott Liebe ist“ (S. 6), so sein kritischer Kommentar. Auch dieser Autor glaubt, dass unser Gott ein Gott der Liebe ist, aber er sieht sich genötigt darauf hinzuweisen, dass Liebe nur eine der vielen Eigenschaften Gottes ist.

5. Schlussbemerkung

Im Kreise der Erweckung lebte die Idee, dass die Überschwemmung von 1825 als ein Urteil Gottes über die Niederlande betrachtet werden muss. Ein hartes Gottesbild ist dieser Perspektive inhärent: Gott straft uns wegen unserer Sünden. Die Vertreter dieser Straftheorie betonten aber, dass die Strafe Gottes zudem ein weiteres, pädagogisches Ziel habe. Gott wollte eine korrigierende Strafe benützen, um den Menschen zu einem höheren Niveau des sittlichen und religiösen Lebens zu führen, um die Menschen wieder dazu zu bringen, dass sie sich zu ihrem Schöpfer hinwenden und das gestörte Ver-

hältnis zu Gott wieder herstellen. Auch viele Gegner dieser Straftheorie, die davon überzeugt waren, dass Gott den Menschen höchstens züchtigt, aber sicherlich nicht straft, deuteten das Vorgehen Gottes während der Überschwemmung als eine sittliche und religiöse Erziehung der Gläubigen. Von einem milden Gottesbild ausgehend, das die liebevolle Vaterschaft Gottes nachdrücklich betont, behaupteten sie, dass die göttlichen Züchtigungen nur eine pädagogisch unterstützende Funktion hatten. Sie lehnten die Idee ab, dass diese Krise ein Zeichen des göttlichen Zorns war.

Die protestantische Erweckung in den Niederlanden reagierte, unter anderem ange-regt von einem englischen Missionar der „London Society for promoting Christianity amongst the Jews“, auf strukturelle und semantische Entwicklungen in der modernen Gesellschaft, die gekennzeichnet ist durch die Ausdifferenzierung verschiedener funktio-naler Teilsysteme (z.B. Wissenschaft, Wirtschaft, Erziehung, Kunst). Bei ihrer Suche nach religiösen Deutungsmustern, die der neuen Situation angemessen waren, kehrte die Erweckungsbewegung in gewissem Sinne zu „orthodoxen“ christlich-religiösen Semantiken zurück. Die leitenden Figuren der Erweckungsbewegung setzten einen ortho-doxen, binären Schematismus, der Himmel und Hölle, Heil und Verdammnis ein-schloss, voraus. Religion wurde aber nicht mit dem ‚populären‘ Symbol eines nur lie-benden Gottes identifiziert. Der Gott der Erweckungsbewegung war eben auch ein stra-fender Gott. Es ist unseres Erachtens nicht falsch, darin einen Versuch zu sehen, durch Beibehaltung eines binären Schematismus, die Position der Religion in der Gesellschaft zu verstärken (Luhmann 1989, S. 293ff.; vgl. Luhmann 1990, S. 156f.; Tyrell 1996). Die-ser binäre Schematismus ist eine wirkungsvolle Semantik, die gewisse Ähnlichkeiten mit den Codes von anderen gesellschaftlichen Funktionssystemen aufweist (z.B. wahr/un-wahr, gesund/krank, Haben/nicht-Haben).

Der Strom von Reaktionen auf diese Hochwasserkatastrophe war kein einmaliger Vorfall. Auch Konflikte über die Deutung dieser Naturkatastrophe waren nicht einma-lig. Im ersten Teil des 19. Jahrhunderts fand in Europa eine Erweckung des Protestan-tismus statt, und das nicht nur trotz, sondern auch wegen des Rationalismus der Auf-klärung. Die Erweckungsbewegungen widersetzten sich nachdrücklich den gottlosen Interpretationsrahmen, die am Anfang der Neuzeit rasch an Bedeutung gewonnen hat-ten. Lokale und regionale Faktoren haben die Stärke von christlichen, teilweise christli-chen und nicht mehr christlichen Überzeugungen in verschiedenen Gruppen und Mi-lieus in verschiedenen Ländern mitgeprägt. Entsprechend ist eine detaillierte historische Forschung erforderlich. Im dritten und vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hat in den Niederlanden die „Karitas“ an Bedeutung gewonnen – und unter anderem in pro-testantischen Kreisen die Gründung von Schulen, Bildungsanstalten und Krankenhäu-ser initiiert. In diesem Sinne schloss die Entstehung der organisierten christlichen Säulen in den Niederlanden, am Ende des 19. Jahrhunderts, an die Erweckungsbewegungen an (Vanderstraeten 1999, 2002). Das bedeutet aber auch, dass die pädagogische Funkti-on der Religion meistens verloren gegangen ist, und dass diese Funktion in der funk-tional differenzierten Weltgesellschaft den Familien und (protestantischen) Schulen überlassen wurde.

Quellen

(Übersetzungen aus dem Niederländischen von M. Kagchelland und R. Vanderstraeten.)

- Anon. (1825): Een woord aan den predikant A.S. Thelwall; en iets over de watersnood. In: De Weegschaal 7, S. 93-129.
- Anon. (1825): Ernstige toespraak van een lidmaat der hervormde gemeente te Amsterdam, aan A.S. Thelwall. Amsterdam: L. van Es.
- Anon. (1825): God is liefde; een woord uit het hart, tot mijne in den jongsten watersnood zoo gunstig verschoonde landgenooten. Groningen: Schierbeek.
- Anon. (1825): Hartelijk woordje van een' lidmaat der hervormde gemeente te Amsterdam, aan den zich noemenden A.S. Thelwall. Amsterdam: Meeuwissen.
- Anon. (o.J. [1825]): Herinneringen bij gelegenheid der in het vaderland uitgekome geschriften, over de rampen, die hetzelfde getroffen hebben. Amsterdam: Martin.
- Anon. (o.J. [1825]): Openlijke leedbetuiging op de openlijke dankbetuiging aan den Eerw. Heer A.S. Thelwall. Amsterdam: Van Arum.
- Anon. (1825): Tafereel van den watervloed of geschied- en zedekundige beschrijving verschillende doorbraken en overstromingen, welke den 3^{den}, 4^{den} en 5^{den} februarij 1825, de Nederlanden geteisterd hebben. Amsterdam: Maaskamp.
- Anon. (1825): Wij kennen ten deele. Bijdrage tot Wederlegging der zoogenaamde Christelijke Opwekking aan de Nederlanders, bij gelegenheid van de tegenwoordige overstromingen, door A.S. Thelwall. Amsterdam: Moolenijzer.
- A.A.H. (1825): A.S. Thelwall verdedigd; of, vrijmoedige aanmerkingen op zeker werkje, getyeld: Ernstige toespraak van een lid der hervormde gemeente te Amsterdam. Rotterdam: Pippijn.
- Arends, F. (1826): Gemälde der Sturmfluthen vom 3. bis 5. Februar 1825. Bremen: W. Kaiser.
- Bähler, L.H. (1825): De gedenkdag van Waterloo, beschouwd in betrekking met de jongstleden overstromingen. Amsterdam: J.H. den Ouden.
- Bilderdijk, W. (1836-1837): Brieven IV. Amsterdam: Messchert.
- Bilderdijk, W. (1859): Dichtwerken. Haarlem: Kruseman.
- Brinkman, W.T. (1825): Ontwaakt, gij, die slaapt, en staat op uit de dooden. Amsterdam: Moolenijzer.
- Broedelet, D. (1825): Opwekking tot nederige erkentenis van Gods hoogheid; en aanwijzing van het Gode mishagende, in het besluiten uit ramp en onheil tot schuld en straf. Purmerend: Bronstring.
- Dralle, Wed. J. [=Tilmes, G.W.] (1825): Welmeenende toespraak, ter beantwoording aan de naamlooze tegenschriften van A.S. Thelwall, ten titel voerende: Wie is wijs? die verstaat deze dingen. Amsterdam: o.V.
- le Feburé, J. (1825): De waarheid getoetst, of ernstig onderzoek der waarheid. Leiden: Herdingh. 's-Gravenhaagse Courant, 1825.
- H. (1825): Mijne openlijke dankbetuiging aan den eerwaarden heer A.S. Thelwall, voor zijne welgemeende en hartelijke Opwekking. Amsterdam: Kroeze.
- Hoekstra, F. (1825): Leerrede over de zaligheid van het geven, of hoe het zaliger is te geven dan te ontvangen. Leeuwarden: Suringar.
- Kok, C. (1825): Een woord tot waarschuwing en opwekking aan de verdrukte Kerk in Nederland. Amsterdam: Moolenijzer.
- de Kruijff, J. (1825): De watersnood, in de maand februarij 1825. 's Gravenhage: Van Cleef.
- L*** (1825): Een woord tot verdediging en staving van het geschrift van den eerwaarden heer A.S. Thelwall. Amsterdam: Moolenijzer.
- Meyer, K. (1825): De dwazen verachten wijsheid en tucht. De christelijke opwekking van den wel-eerwaarden heer A.S. Thelwall, tegen derzelve bestrijders openlijk verdedigd. Amsterdam: Moolenijzer.

- van Mourik, R. (1825): *Zijt eensgezind, leeft in vrede*. Amsterdam: Moolenijzer.
- Müller, W. (1825): *Beschreibung der Sturmfluthen an den Ufern der Nordsee und der sich darin ergießenden Ströme und Flüsse am 3^{ten} und 4^{ten} Februar 1825*. Hannover: Königliche Hof-Buchhandlung.
- Omikron (1825): *Wat mag toch dit zijn? Vrage, naar aanleiding van den watervloed in 1825*. Utrecht: Blanché.
- ter Pelkwijk, J. (2002). *Overijssels Watersnood*. Een heruitgave van het verslag van de ramp van 1825. Kampen: IJsselacademie.
- le Roy, J.J. (1825): *Is dan de Christelijke opwekking aan de Nederlanders van den weleerw. heer A.S. Thelwall in het geheel niet waardig te behartigen; en, zoo ja, hoe zal dat best geschieden?* Sommelsdijk: Jongejan.
- Swart, N. (1825): *Leerrede over het ongepaste der bepaling van Gods oogmerken*. In: *Vaderland-sche Letteroefeningen* 120, 2. Teil, S. 201-215.
- The Times, 1825.
- de Thouars, G.A.C.W. (1825): *Tafereel van den ramp in Nederland, geleden door den watersnood in 1825*. Rotterdam: Thompson.
- Waarheidsminnaar (1825): *Aan den Heer Redacteur van het Tijdschrift: De Trekschuit*. In: *De Trekschuit* 1, nr. 13, S. 97-104.
- Warnsinck Bzn., W.H. (1825): *Na de inzage van des heeren A.S. Thelwall's zoogenaamde Christelijke Opwekking*. In: *Vaderlandsche Letteroefeningen* 120, 2. Teil, S. 196-197.
- Yntema, J.W. (1825): *Aan mijne stadgenooten, bij de ramp van Noord-Holland*. In: *Vaderland-sche Letteroefeningen* 120, 2. Teil, S. 152.

Literatur

- Blaschke, O. (2000): *Das 19. Jahrhundert: Ein zweites konfessionelles Zeitalter?* In: *Geschichte und Gesellschaft* 26, S. 38-75.
- Bosma, J.J. (1997): *Woorden van een gezond verstand. De invloed van de Verlichting op de in het Nederlands uitgegeven preken van 1750 tot 1800*. Nieuwkoop: De Graaf.
- Buisman, J.W. (1992): *Tussen vroomheid en verlichting. Een cultuurhistorisch en -sociologisch onderzoek naar enkele aspecten van de verlichting in Nederland (1755-1810)*. Zwolle: Waanders.
- Casanova, J. (2001): *Secularization*. In: Smelser, N.J./ Baltes, P.B. (Hrsg.): *International encyclopedia of the social & behavioral sciences*. Amsterdam: Elsevier, S. 13786-13791.
- Deming, J.C. (1994): *Social change, religious renewal, and the transformation of protestant politics in the department of the Gard, 1830-1852*. In: *French Historical Studies* 18, S. 700-721.
- Eber, J. (2000): *Der Basler Pietismus und die theologische Wissenschaft im 19. Jahrhundert*. In: Klement, H.H. (Hrsg.), *Theologische Wahrheit und die Postmoderne*. Wuppertal: Brockhaus, S. 311-336.
- Gidney, W.T. (1908): *The history of the London Society for promoting Christianity amongst the Jews, from 1809 to 1908*. London: London Society for promoting Christianity amongst the Jews.
- Graff, F.W. (1997): *Dechristianisierung. Zur Problemgeschichte eines kulturpolitischen Topos*. In: Lehmann, H. (Hrsg.): *Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa: Bilans und Perspektiven der Forschung*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, S. 32-66.
- Holtrop, P.N. (1975): *Tussen Piëtisme en Réveil. Het "Deutsche Christentumsgesellschaft" in Nederland, 1784-1833*. Amsterdam: Rodopi.

- Homann, H. (1993): Kulturprotestantismus – Zum Problem moderner Religion. In: Bergmann, J./Hahn, A./Luckmann, Th. (Hrsg.): Religion und Kultur. Opladen: Westdeutscher Verlag (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 33), S. 169-190.
- Kagchelland, M. (1997): Van dompers en verlichten. Kamerik/Utrecht: o.V. (Lizenzarbeit Theologie).
- Kagchelland, M. (2000): Van straf en kastijding. Kamerik/Utrecht: o.V. (Lizenzarbeit Pädagogik).
- Kalmijn, D. (1955): Abraham Capadose. 's-Gravenhage: Boekencentrum.
- Kist, N.C. (1848): Neerland's bededagen en biddagsbrieven. Leiden: Luchtmans.
- Kittsteiner, H.D. (1995): Die Entstehung des modernen Gewissens. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Kluit, M.E. (1970): Het protestantse réveil in Nederland en daarbuiten 1815-1865. Amsterdam: Paris.
- Lehmann, H. (1995): Alte und Neue Welt in wechselseitiger Sicht. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lehmann, H. (1997): Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa. In: Lehmann, H. (Hrsg.): Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa: Bilans und Perspektiven der Forschung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 314-325.
- Lehmann, H. (1998): Neupietismus und Säkularisierung. Beobachtungen zum sozialen Umfeld und politischen Hintergrund von Erweckungsbewegung und Gemeinschaftsbewegung. In: Lehmann, H. (Hrsg.): Protestantische Weltsichten. Transformationen seit dem 17. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 81-104.
- Luhmann, N. (1989): Die Ausdifferenzierung der Religion. In: Luhmann, N.: Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft, Band 3. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 259-357.
- Luhmann, N. (1990): Society, Meaning, and Religion – based on Self-Reference. In: Luhmann, N.: Essays on Self-Reference. New York: Columbia University Press, S. 144-164.
- Luhmann, N. (2000): Die Religion der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Noordegraaf, L. (1997): Of bidden helpt? Bededagen als reactie op rampen in de Republiek. In: Gijswijt-Hofstra, M./Egmond, F. (Hrsg.): Of bidden helpt? Tegenslag en cultuur in Europa, circa 1500-2000. Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 29-42.
- Reymond, B. (1983): Coup d'œil sur la presse protestante de Paris, 1819-1834. In: Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français 129, S. 369-402.
- Roney, J.B. (1998): Romantic historiography and the European Revail, 1815-1850. In: Fides et Historia 30, S. 3-14.
- Rullmann, J.C. (1925): Keert u tot Hem die slaat. Amsterdam: Kirchner.
- Schieder, W. (Hrsg.) (1993): Religion und Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Stahelin, E. (1970): Die Christentumsgesellschaft in der Zeit der Aufklärung und der beginnenden Erweckung. Basel: Friedrich Reinhardt (Theologische Zeitschrift, Sonderband 2).
- Swatos, W.H. & Christiano, K.J. (1999): Secularization theory: The course of a concept. In: Sociology of Religion 60, S. 209-228.
- Tyrell, H. (1996): Religionssoziologie. In: Geschichte und Gesellschaft 22, S. 428-457.
- Tyrell, H. (2001): Polemogene Moral: Religionssoziologische Anmerkungen zu Gut und Böse. In: Pickel, G./Krüggeler, M. (Hrsg.): Religion und Moral – Entkoppelt oder verknüpft? Opladen: Leske + Budrich, S. 65-102.
- Vanderstraeten, R. (1999): Versäulung und funktionale Differenzierung. Zur Enttraditionalisierung der katholischen Lebensformen. In: Soziale Welt 50, S. 297-314.
- Vanderstraeten, R. (2002): Cultural values and social differentiation: The catholic pillar and its education system in Belgium and the Netherlands. In: Compare 32, S. 133-148.
- Van Eijnatten, J. (1998): Hogere sferen. De ideeënwereld van Willem Bilderdijk (1756-1831). Hilversum: Verloren.
- Weber, M. (1971): Gesammelte politische Schriften. Tübingen: Mohr.

Abstract: *The 19th century witnessed an awakening of Protestantism. Characteristic of this revival movements is the emphasis on God's sovereignty and man's depravity. We analyze the beginnings of the awakening in the Netherlands by means of a booklet, written by a missionary, and the many reactions which it caused. The flood disaster which hit the North Sea coast in February 1825 is described in this booklet as a punishment of God, viz. as a punishment for the many sins of the 'enlightened' Dutch people. According to the author, only humbleness would be able to ward off this divine wrath. The reconstruction of this discourse allows an analysis of the cultural and religious value patterns which developed during the initial phase of the revival movement and which had a fundamental impact on the emergence of the 'pillarized' structure of Dutch society after ca. 1830. It allows an analysis of the educational relation between religion and world.*

Anschrift der Autoren:

Michiel Kagchelland, Overzicht 36, 3471 EE Kamerik, Niederlande.

Dr. Raf Vanderstraeten, Institut für Weltgesellschaft, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld, Postfach 100131, 33501 Bielefeld.